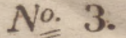
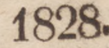
No. 3.  1828. 

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 9. Januar.

Inland.

Berlin den 2. Januar. Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen Geheimen Rath Leighton, Leibarzt der regierenden Kaiserin Majestät, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Kaufmann Franz Hüsgen zu Uerdingen das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Königsberg den 26. December. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj.) sind im erwünschten Wohlseyn gestern früh um 5 Uhr hierselbst angekommen und im Königlichen Schlosse abgestiegen. Se. Königl. Hoheit wohnten dem Gottesdienste in der Schloßkirche bei, und besuchten später die Wachtparade. Mittags war große Tafel bei Sr. Excellenz dem Hrn. Ober-Präsidenten v. Schön. Heute früh haben S. K. H. Ihre Reise nach St. Petersburg fortgesetzt.

Ausland.

Deutschland.

Vom Main den 28. December. Se. Maj. der König von Preußen, stets gewohnt, verdienstvolle Leistungen im Gebiete der Künste und Wissenschaften ehrend anzuerkennen, haben dem als Künstler, so wie als Tonsetzer gleich ausgezeichneten, bekanntlich seit einiger Zeit in Frankfurt sich aufhaltenden Ferdinand Ries, in Folge der Zueignung einer für den Musikverein in den Königl. Preußischen Rheinprovinzen komponirten Symphonie, einen mit Brillanten besetzten Ring zu übersenden geruhet.

Niederlande.

Brüssel den 30. December. Privatbriefen aus Smyrna vom 21. v. M. zufolge, hatte unser K. Gesandte zu Constantinopel von der Pforte die Versicherung erhalten, daß die Niederländische Flagge und ihr Handel wegen der durch unsere Regierung bewiesenen Unpartheilichkeit auf die größte Beschützung und Auszeichnung solle rechnen können.

Die Osagen geben sich in Brüssel eben so wie in Paris der Schaulust des Publikums her. Heut werden sie im Lokal der elisäischen Felder tanzen.

Türkei.

(Aus dem Oestreichischen Beobachter vom 31. Decbr.)

Ein Schreiben aus Alexandria vom 12. Oktober enthält folgende nähere Nachrichten über einen neuen Aufstand der Wechabiten oder Wahabis in Arabien, worüber bereits seit einiger Zeit unbestimmte Gerüchte in Englischen und Französischen Blättern

verbreitet waren: „Der zu Salonik verstorbene Scherif von Mekka, Galeb, war durch seinen Neffen, den Scherif Jekya, ersetzt worden. Dieser zeigte sich anfangs eifrig für das Interesse des Vicekönigs und der Pforte; es scheint jedoch, daß er schon damals im Stillen den Plan zu einer Revolte geschmiedet habe, die nun zum offenen Ausbruch gekommen ist. Die Türken, unter Commando des Ahmed-Pascha, waren mit 3000 Mann Türkischer Kavallerie, 4000 Mann Egyptischer Infanterie und einer beträchtlichen Zahl von Arabern im Besitze von Medina, Mekka, Taif, Dschidda, Jambo, und andern festen Plätzen im Innern des Landes. Der erste Angriff der Rebellen erfolgte bei Medina; sie behielten die Oberhand, und bemächtigten sich der Engpässe von Saffra und Dschedide, um den Truppen des Pascha den Rückzug nach Jambo abzuschneiden. Von da rückten die Aufrührer gegen Mekka, wo Ahmed-Pascha einen Theil seiner Kavallerie einbüßte, und sich selbst nur mit genauer Noth retten konnte. Zwei Bataillons, deren Commandant, Mehmed-Bei, die Flucht ergriffen hatte, wurden durch die Festigkeit des Bataillons-Chefs Ahmed-Effendi zu Mekka gerettet. Die Türken und Egyptier erlitten jedoch bedeutenden Verlust in diesem Gefechte. Es heißt nun, die Rebellen hätten neue Vortheile errungen und Mekka sowohl als Taif seien in ihre Gewalt gefallen. Ahmed-Pascha hat sich mit den Ueberresten seines Corps nach Dschidda gezogen. Auf die erste Nachricht von diesem Aufruhr ließ der Vicekönig sogleich ein Infanterie-Bataillon, und später zwei andere nach Dschidda aufbrechen; als er jedoch erfuhr, daß die Sache eine ernsthaftere Wendung nahm, ergriff er die kräftigsten Maaßregeln gegen die Rebellen. Der Scherif Mehmed, Vetter des zu Salonik verstorbenen Galeb, erhielt das Commando über ein Corps von 3000 Mann Arabischer und 2600 Mann Türkischer Kavallerie, und 12,000 Mann Infanterie, an deren Spitze er nach Arabien aufgebrochen ist. — Man sieht hier mit gespannter Erwartung den weitern Nachrichten aus dieser Provinz entgegen."

(Aus der Allgemeinen Zeitung.)

Die Florentiner Zeitung vom 22. Dec. schreibt aus Corfu vom 6. Dec.: Nachrichten aus Zante vom 3. zufolge habe Lord Cochrane mit der Fregatte Hellas und einigen andern Griechischen Kriegsschiffen verschiedene Piratenfahrzeuge in jener Gegend zerstört; die ganze Küste von Morea, mit Inbegriff jener von Akarnanien, sei dergestalt bewacht, daß kein einziges neutrales Fahrzeug den Türken, welche großen Mangel an Lebensmittel litten, dieselben zuführen könne. Patras und Missolunghi würden sich demnach schwerlich lange halten können. Lord Cochrane, der sich letzthin auf einem Kreuzzuge vor dem Hafen von Navarin zur Blokirung der daselbst zurückgebliebenen Türkischen Schiffe befunden, solle nun die Absicht haben, sich mit dem General Church zu Dragomestre bei Missolunghi zu verbinden; Obrist Fabvier habe von den verbündeten Admiralen die Aufforderung erhalten, von seinem Unternehmen gegen Scio abzustehn ꝛc.

Deutsche Blätter melden, die Griechische Regierung habe dem Oberstlieutenant von Heidegger die Würde eines Vicekönigs von Kandia (von welcher Insel aber nur ein sehr kleiner Theil in ihrer Gewalt ist) angeboten. Hr. v. Heidegger scheine indessen, bevor er sich erkläre, die Ankunft des Grafen Capodistrias abwarten zu wollen.

Konstantinopel den 9. December.

Gestern haben die Botschafter von England und Frankreich sich endlich eingeschifft. Alle Bemühungen, die Pforte zur Annahme ihrer Vorschläge zu bewegen, waren vergeblich. Der Kaiserl. Russische Botschafter Marquis Ribeaupierre, der sich schon früher an Bord seines Schiffes begab, hat vorher an den Russischen Generalkonsul zu Bucharest, Hrn. v. Minciaky, eine Instruktion erlassen, worin er ihm seine Abreise von Konstantinopel meldet, aber ihn zugleich anweist, Bucharest vor der Hand nicht zu verlassen, indem seine Anwesenheit daselbst noch von besondern Umständen abhange. Die Hauptstadt ist durch die Vorsichtsmaaßregeln der Regierung ruhig geblieben; doch sind die Franken fortwährend nicht ohne Besorgnisse. (Briefen aus Bucharest vom 17. December zufolge befand sich das Russische Consulat noch dort, und man hörte von keinen Anstalten zur Abreise.)

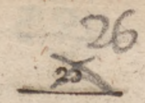
Den 8. December Abends 9 Uhr.

Diesen Morgen habe ich Ihnen durch außerordentliche Gelegenheit die Abreise der Botschafter der drei verbündeten Mächte bereits angezeigt. Die HH. Stratford-Canning und Guilleminot verließen den Hafen heute um 2 Uhr Mittags, und waren um 5 Uhr Nachmittags aus dem Gesichte; sie begeben sich auf gemietheten Sardinischen Schiffen nach Smyrna, um von dort auf Schiffen ihrer Na-

tion die Reise nach Corfu fortzusetzen. Der Wind war die ganze Zeit Nordost, und für die Fahrt nach dem schwarzen Meere sehr ungünstig, so daß Hr. v. Ribeaupierre, der sich seit dem 6. December an Bord der Russischen Schiffe befindet, den Hafen trotz aller angewandten Mühe nicht verlassen konnte, und noch am Eingange des großen Kanals liegt. Die erste günstige Gelegenheit wird ihn jedoch nach Odessa führen, und da in diesem Augenblicke starkes Thauwetter eintritt, so ist zu vermuthen, daß der Wind sich noch an diesem Abend ändern, und daß die Russische Flagge morgen früh aus den hiesigen Gewässern verschwunden seyn wird. Ehe die Repräsentanten ihre Hotels verließen, hatten sie nochmals bei dem Reis-Effendi Fermans zu ihrer Abreise nachgesucht, aber zur Antwort erhalten, daß, wenn die Botschafter der Pforte die Befehle ihrer respektiven Regierungen vorzeigen könnten, die sie zu diesem Schritte autorisiren, die Pforte keinen Anstand nehmen werde, die Fermans zu ertheilen; im entgegengesetzten Falle müsse die Pforte ihre Abreise ignoriren, ohne derselben jedoch im Geringsten ein Hinderniß in den Weg zu legen. Doch ergingen unter der Hand Befehle, die Schiffe der Botschafter zu respektiren. Von der Fahrt derselben durch die Dardanellen ist bis jetzt noch nichts bekannt; man vermuthet jedoch, daß dieselbe keine Schwierigkeit gefunden haben wird. Hr. v. Ribeaupierre soll seinen zwei Kollegen beim Abschiede noch die Versicherung gegeben haben, daß, wenn die Pforte die Konvention von Akjerman in ihrem ganzen Umfange respektire, und nicht durch einen unüberlegten Schritt das Protektorat der Russischen Krone über die Fürstenthümer kompromittire, das Russische Kabinet den Traktat vom 6. Juli gewissenhaft vollziehen würde. Hr. v. Guilleminot hat, nach dem Beispiele seiner Kollegen, dem Niederländischen Gesandten sein Archiv anvertraut.

Nach einem Schreiben aus Corfu vom 4. Dec. in den Römischen Notizie del Giorno hat Lord Cochrane bereits mehrere Piratenschiffe genommen oder zerstört. In den Gewässern von Messene griff er die Goelette des berüchtigten Korsaren Kukuzzi an, und nahm, da sie auf den Strand lief, 7 Mann von der Besatzung gefangen. Ein anderes Raubschiff von 16 Kanonen und 69 Mann, welches neulich die Brigg i due Fratelli bei Fano ausgeplündert hatte, entkam ihm durch ihr schnelleres Segeln, wurde aber von zwei Französischen Fahrzeugen verfolgt. Auch befreite er ein, von den Korsaren genommenes Holländisches Schiff, und überlieferte von der darauf gefundenen Seeräubermannschaft zwei Matrosen, welche Jonier zu seyn schienen, gefesselt der Jonischen Regierung.

Ein Englischer Schriftsteller macht über die dermalige Militärmacht der Türkei folgende Bemerkungen: Die Bevölkerung der Europäischen Türkei ist nicht hinreichend bekannt, und was bisher darüber bekannt gemacht worden ist, beruht auf falschen oder zweifelhaften Daten; indessen nimmt man allgemein eine Volkszahl von zehn Millionen Einwohnern (die Griechischen Unterthanen der Pforte nicht eingerechnet) an. Da die nun aufgehobene berühmte Miliz der Janitscharen den größten Theil des Osmannischen Heeres ausmacht, so kann man gegenwärtig ihre wirkliche Stärke nicht angeben. Auch muß man eingestehen, daß die Kohorten der Janitscharen, obgleich aufrührerisch und ohne Subordination, dennoch achtungswürdige Truppen waren, und es ist noch die Frage, ob die neuen Regimenter, ungeachtet die bei ihnen eingeführte Europäische Kriegszucht sie nach und nach den Truppen anderer Nationen gleich stellen wird, für den Augenblick jene so berühmte Miliz wird ersetzen können. Die Pforte hält bei 100,000 Mann, welche keine andre Wichtigkeit haben, als die Rekruten für die neuen Linien-Regimenter zu stellen. Was die Artillerie betrifft, so müssen die Türken noch Vieles lernen, obgleich die Russen in mehreren Kriegen durch ihre Ueberlegenheit in dieser Waffengattung sie gezwungen haben, viele Veränderungen darin einzuführen. Die Türkische Kavallerie ist zahlreich und trefflich. Die Türkische (am 20. Oktober im Hafen von Navarin größtentheils vernichtete) Seemacht hat sich nie von dem großen Unglücke erholen können, welches sie betraf, als bei Tschesme im Jahre 1772 die Brander des Engländers Greig die Türkischen Schiffe verbrannten. Sie bestand damals aus 30 Linienschiffen und eben so vielen Fregatten. In der oberwähnten Schlacht im Hafen von Navarin zählte man nach einigen Berichten 110 Türkisch-Egyptische Segel. Im Allgemeinen sind die Türken keine guten Seeleute, und sie bemannen ihre Schiffe größtentheils mit Ausländern. Die zahlreichen Baien und Häfen, welche die Natur so freigebig an den Küsten jenes Reichs gebildet hat, und welche für eine handelnde Nation eine Quelle des Reichthums und der Macht werden könnten, sind von den Türken verlassen, und



gewähren daher einem Feinde, welcher Herr des Meeres ist, den Vortheil, sie um so leichter angreifen zu können. Selbst die Meerenge der Dardanellen wäre für eine Flotte, welche die Durchfahrt durch selbe versuchen wollte, eben nicht so fürchterlich. Ihre Breite am westlichen Ausgange beträgt beiläufig drei Meilen, folglich könnten die selbe auf beiden Seiten beschützenden Batterien einem Schiffe, das bei gutem Winde in der Mitte des Kanals hinsegelte, keinen großen Schaden zufügen. Auf zwei Drittheile ihrer Länge verengt sich zwar der Kanal bedeutend, allein für große Schiffe wäre es nicht sehr schwer, denselben unter Begünstigung einer dunkeln Nacht, wo die Schüsse nicht sicher gezielt werden können, zu passiren. Ist eine feindliche Flotte ins Mare di Marmora eingelaufen, so findet sie ein Hinderniß an der nach dem mittelländischen Meere hinziehenden Strömung, die nur mit einem guten Winde bezwungen werden kann, und diese Schwierigkeit war es, welche den Englischen Admiral Duckworth aufhielt. Sehr nützlich würden bei solchen Umständen Dampfschiffe seyn, mittelst welcher man die Schiffe bis nach Konstantinopel führen würde, wo die Flotte sich nur 100 Toisen von den Stadtmauern vor Anker legen könnte. Man weiß ferner, daß das Türkische Gebiet von allen Seiten zugänglich ist, und daß in manchen Paschaliken die Macht des Sultans nicht immer so respectirt wird, wie dies von den Paschas gefordert wird.

Frankreich.

Paris den 29. December. Vorgestern Morgen um 3 Uhr ist Se. K. H. der Infant Don Miguel nach Calais abgereist.

Gestern Nachmittag hat der König mit dem Siegelbewahrer und hierauf mit dem Präsidenten des Ministerraths gearbeitet.

Es verbreitet sich aufs neue das Gerücht, daß unsere Truppen binnen kurzem auch die übrigen noch von ihnen besetzten festen Plätze in Spanien räumen würden; es scheint entschieden, daß bald nach der Ankunft des Infanten Don Miguel in Portugal, die Englischen Truppen dieses Land verlassen und gleichzeitig auch die Französischen Besatzungen von Cadix, Pampeluna und St. Sebastian aufbrechen werden, um nach Frankreich zurückzukehren.

Ein Provinzialblatt meldet die Zurückkunft des Pilgers, welcher sich verpflichtet hatte, mit bloßen Füßen nach Palästina zu wandern. Er ist bereits in Lyon angelangt.

Die Englische Fregatte Glasgow ist den 22. d. M. in Toulon angekommen. Am Bord derselben befand sich der Vice-Admiral Sir John Gore, der vom Admiral Codrington mit wichtigen Depeschen für die drei verbündeten Höfe abgeschickt ist.

Folgendes ist der Inhalt der vom Admiral Codrington dem Russischen und Französischen Admiral am 19. Oktober vor Navarin ertheilten Instruktionen: „Die Egyptischen Schiffe, auf welchen die Französischen Seeleute sich zu befinden scheinen, sind diejenigen, welche im südlichen Theile des Hafens liegen; ich wünsche, daß Se. Exc. der Contre-Admiral Rigny sich ihnen gegenüber aufstelle. Das darauf folgende Linienschiff scheint die Admiralsflagge am großen Mast zu tragen. Ich habe die Absicht, das Schiff Asia quer vor dasselbe zu legen, und die Schiffe Genoa und Albion darauf folgen zu lassen. Ich wünsche, daß Se. Exc. der Contre-Admiral Graf v. Heyden die Gefälligkeit habe, sein Geschwader in Fortsetzung der von den Englischen Schiffen gebildeten Linie vor Anker geben zu lassen. Die Russischen Fregatten werden alsdann den darauf folgenden Türkischen Fahrzeugen gegenüber zu liegen kommen. Die Englischen Fregatten bilden eine Linie vor den im westlichen Theile des Hafens in der Quere der Englischen Linienschiffe liegenden Türkischen Schiffen, und die Französischen Fregatten stellen sich in gleicher Weise gegen die in der Querlinie der Französischen Linienschiffe liegenden Türkischen Fahrzeuge auf. Wenn, bevor die Türkische Flotte die Feindseligkeiten beginnt, Zeit genug vorhanden ist, so sollen die Schiffe auf zwei Ankern vertauet gelegt, und von der vereinigten Flotte kein Kanonenschuß ohne ausdrückliches Signal abgefeuert werden. Schießt aber ein Türkisches Schiff, so soll darauf sogleich Feuer gegeben und dasselbe wo möglich sofort in den Grund gebohrt werden. Die Korvetten und Briggs werden unter den Befehl des Kapitains vom Darmuth gestellt, um die Brander aufzuhalten und zu verhindern, daß sie die vereinigte Flotte beunruhigen. Sollte die Schlacht allgemein werden, und eine Verwirrung, wie sie natürlicherweise die Folge davon ist, entstehen, so denke Jeder an die Worte von Lord Nelson: „Kein Befehlshaber ist besser auf seinem Posten, als wenn sein Schiff quer vor einem feindlichen Schiffe aufgestellt ist.“ (gez.) E. Codrington.“

In der kleinen Stadt Doulens sind 4000 Exemplare einer obscönen und gotteslästerlichen Schrift in einer verborgenen Druckerei ergriffen worden.

Der Eigenthümer derselben ist zu 6 Monat Gefängniß und einer Geldbuße von 2000 Fr. verurtheilt worden.

Man schreibt aus Tours Folgendes: „Die Seidenfabrikanten dieser Stadt hatten eine Petition an den Minister des Königl. Hauses gemacht, und um Aufträge nachgesucht. Sie wandten sich darauf an den Präfekten und baten ihn, ihr Gesuch durch ein Vorwort zu unterstützen. Er gab ihnen aber zur Antwort: „Meine Herren, man darf von einer Regierung nichts verlangen, wenn man sich von ihr nicht leiten lassen will; ich werde Ihre Unterschriften legalisiren.“

Die Ministeriellen, sagt die Quotidienne, laufen seit einigen Tagen in allen Salons herum, und sagen, da sie ohne Zweifel das Kommandowort erhalten haben, laut, daß Hr. von Villele den Stürmen der nächsten Sitzung Trotz bieten werde, es möge auch für Frankreich und den König daraus werden, was da wolle. Da sie nun genöthigt sind, Gründe für diese Behauptungen anzugeben, so sagen sie jedem, der sie anhören will, daß die Neuangekommenen — so nennen sie die neuen Deputirten — noch zugänglicher seien, als die Deputirten der aufgelösten Kammer, daß sie eifrigst um Stellen nachsuchten, und daß das Ministerium mehr als es brauche habe. Alle diese Behauptungen sind widersinnige Verläumdungen. Es befinden sich noch sehr wenig Deputirte in Paris, aber in noch geringerer Zahl findet man sie in den Salons des Hrn. von Villele, trotz den Bemühungen der guten Freunde. Was sich aber mit Gewißheit behaupten läßt, ist, daß eine Veränderung im Ministerium eben so unvermeidlich ist, als die Zusammenberufung der Kammer; und es wäre eben so thöricht, wenn das Ministerium auf eine Majorität in derselben rechnete, als wenn es hoffte, durch die Auflösung der gegenwärtigen Kammer eine andere für sich zu erlangen. Dies ist die Meinung des Hofes und der Hauptstadt.

Die Emigranten-Entschädigungs-Commission ist durch K. Verordnung von fünf Sectionen auf eine vermindert worden; auch hat die Entschädigungs-Commission für die vormaligen Pflanzer von St. Domingo eine beträchtliche Reduktion erfahren.

Es sollen schon viele Deputirte der Opposition hier seyn, deren täglich mehr ankommen, und vorbereitende Conferenzen von ihnen gehalten werden.

Man spricht davon, daß vierzig Präfekten durch andere ersetzt werden sollen. Es stehen bekanntlich wegen doppelter Wahlen noch an dreißig neue Deputirten-Ernennungen bevor.

Der Gen.-Lieut. Baron v. Bombelles ist hier verstorben.

Der Moniteur äußert sich in folgender Art über die jetzigen politischen Verhältnisse, insbesondere über die Behauptungen der Oppositionsblätter, daß der Ausbruch des Krieges im Orient nahe bevorstehe: Nehmen wir, sagt er, mit ihnen an, daß die Botschafter abgereist sind. Was ist diese Abreise nach den Bestimmungen des Vertrages vom 6. Juli, welche als die einzige bestimmte und unwandelbare Grundlage aller in Beziehung auf die Angelegenheiten im Orient möglichen Muthmaaßungen angesehen werden kann? Denn die Mächte werden insgesammt und jede einzeln nur der Menschheit helfen, nur dem Blutvergießen Einhalt thun wollen, und zwar ohne irgend eine andere Entschädigung zu erwarten, als die Dankbarkeit der Schlachtopfer, die späte Bewunderung der Geschichte und den Schutz desjenigen, der über die Könige wacht. Wie würde dieses Ereigniß einen Krieg ausmachen? wo wäre das Schlachtfeld? wo das streitige Land? welche sind die durchzufechtenden Ansprüche? welche Fälle sind davon durch den Vertrag nicht vorausgesehen worden? durch diesen Vertrag, welcher ein Vermittelungs- und kein Eroberungs-Bündniß ist? — Die Vermittelung ist abgelehnt; die Vermittler ziehn sich zurück; sie werden nun, und wahrscheinlich nur kurze Zeit, darauf warten, daß diejenigen, welche sie nicht haben hören wollen, selbst um Gehör bitten. Was den eigentlichen Zweck der Vermittelung betrifft, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, so wird er ohne allen Zweifel faktisch, wenn auch nicht rechtlich, erreicht werden. Der Waffenstillstand wird faktisch fortbestehn, indem die Mittel zur Fortführung des Krieges, dadurch, daß die Verstärkungen abgeschnitten worden, gehemmt sind; der Kampf wird in Ermangelung von Kämpfern von selbst aufhören. Dies ist der Zweck des Vertrages. Der Sieg von Navarin hat ihn nicht überschritten; er hat ihn aber ganz erreicht; wir waren also berechtigt zu sagen und zu wiederholen, daß die Sache des Orients beendigt ist. Es ist dieses unsere feste Ueberzeugung, und wir haben einiges Recht, es gegen diejenigen zu behaupten, welche 1820 weissagten, die Constitution der Cortes würde die Reise um das ganze Europa machen; 1821, die Oestreicher würden die Abruzzen nicht verlassen; 1822, Frankreich würde es nicht wagen in Spanien auf-

zutreten; 1823, unsere Heere würden dort, wie im Unabhängigkeitskriege, umkommen; 1824, die Russische Armee sei über den Pruth gegangen; 1825, England sei im Begriff, sich St. Domingo's zu bemächtigen; 1826, Oestreich, Großbritannien und Rußland hätten, mit Ausschluß Frankreichs, einen Theilungsvertrag in Ansehung der Türkei geschlossen; und 1827, daß das Kabinet von St James Don Pedro nach Lissabon oder Don Miguel nach Brasilien bringe. — Dieses ist das Program der äußern Politik und Voraussagungen der Oppositions-Diplomaten seit 7 Jahren, Tag für Tag, mit den vor uns liegenden Beweisstücken. Haben wir nun Unrecht, wenn wir gegen solche Gegner mit Bestimmtheit reden, nur den Ereignissen trauen? und wegen ihrer Angriffe und wegen ihrer Zweifel uns nicht nur auf unsere, sondern auf ihre eigenen Leser berufen?

Der Minister des Innern, Graf von Corbieres, dessen Gesundheit sich sehr gebessert hat, ist mit Genehmigung des Königs nach der Bretagne abgegangen. Alles läßt dessen baldige gänzliche Herstellung hoffen.

Zum Wahlpräsidenten in Corsika ist der daselbst befehlhabende General Dulong-Rosnay ernannt. Der Cour. fr. sieht hierin einen Angriff auf die Wahlfreiheit, zumal da einem Gesetze vom 5. Februar 1827 gemäß, die Militairbefehlshaber an den Orten, wo sie fungiren, nicht einmal zu Abgeordneten gewählt werden dürfen.

Man vermuthet, daß Hr. Ravez, der in Bordeaux und in Lille gewählt worden, für letztere Stadt sich entscheiden werde, damit dem Grafen v. Peyronnet die Aussicht bleibe, in seiner Vaterstadt die Wahlstimmen zu erhalten.

Der Cour. fr. ermahnt die Wähler des Jura-Departements, welche an die Stelle des verstorbenen Nicod de Ronchaud einen Deputirten zu stellen haben, um des Himmels willen dem Grafen von Peyronnet nicht ihre Stimme zu geben. Hierauf bemerkt die Gazette, daß gedachter Minister niemals eine andere Candidatur gesucht habe, als in Bordeaux und Bourges (wo er bekanntlich durchgefallen ist), und folglich an die neue Wahl durchaus nicht denke. — Der Pfarrer zu Apremont in der Vendee hielt eine Predigt, in welcher er, nach einem gehörigen Ausfall gegen die Philosophen, die neue Deputirtenkammer zu beleidigen sich erdreistete. „Ihr seyd, rief er, mit großen Unglücksfällen bedrohet; vielleicht sehet ihr abermals die Mauern eurer Paläste mit Blut befleckt. Wir stehen am Vorabend von Ereignissen, wie im Jahr 1793, wie die Zusammensetzung der Kammern zeigt. Diese sogenannten Liberalen, diese Menschen, welche weder König noch Religion wollen, und die man die Helfershelfer der Hölle nennen kann, sind schlagfertig, um die Fahne des Aufruhrs zu erheben und in unsern Straßen Blut strömen zu lassen. Wenn der König nicht einen Gewaltstreich thut, sind wir verloren. Schon ist die Hauptstadt erschüttert u. s. w." Der Maire des Orts hat die Sache bei der Behörde denunciirt.

Zu Lille ist der strenge Polizei-Befehl erschienen, daß ein Jeder, der von den natürlichen Blattern befallen worden, sich erst vierzig Tage nach seiner völligen Herstellung im Publikum zeigen darf.

Eine sonderbare Erscheinung ist eine kleine Broschüre des Hrn. Cauchois Lemaire, unter dem Titel: Brief an Se. Königl. Hoh. den Herzog v. Orleans, über die gegenwärtige Krise. Der Hauptinhalt ist der Wunsch, dieser Prinz möchte sich doch am Throne selbst über die gegenwärtigen Wünsche der Nation aussprechen, und so dem Kampfe den Ausschlag geben. Wohlan, Prinz, heißt es, ein wenig Muth. In unserer Monarchie ist noch eine schöne Stelle zu besetzen übrig, eine Stelle, welche Lafayette in einer Republik bekleiden würde: die des ersten Bürgers von Frankreich. Ihre Fürstenwürde ist nur ein elendes Kanonikat gegen dieses moralische Königthum. Vielleicht ist es mehr werth, als die Reichsverweserstelle, welche ein großer Schriftsteller, der später Minister geworden, vor den hundert Tagen als Heilmittel Ihnen zu übertragen vorschlug u. s. w. Die Gazette erblickt in diesem Briefe ein Zeichen, daß sich die liberale Partei schon stark genug glaubt, um es wagen zu können, öffentlich auszusprechen, was man sich bisher nur leise in die Ohren flüsterte.

Die Gemeinde St. Symphorien ist der Schauplatz entsetzlicher Verbrechen und großer Unglücksanstiftungen geworden. In der Nacht vom 11. zum 12. December um 11 Uhr, verließ ein gewisser Jean Doirat seine Wohnung und legte an vielen Orten des Dorfes Feuer an. Hierauf kehrte er in sein Haus zurück, schlug seiner Frau, Margarethe Billot, 26 Jahr alt, sanft und schön, mit einer Axt den Schädel ein; dasselbe that er mit seiner verheiratheten Tochter, 21 Jahr alt, die gerade ein Kind säugte, und mit einer andern Frau, einer Mutter

von 6 Kindern, die herbeigesprungen war, um den Unglücklichen, die um Hülfe schrien, Beistand zu leisten. Indeß waren die Nachbarn durch die Feuersbrünste wach geworden, und suchten zu löschen; der Wüthende aber stürzte, mit Pistolen bewaffnet, hinaus, und begann, da seine Frevel nicht mehr zu verbergen waren, neue Mordthaten. Drei Personen streckte er durch Pistolenschüsse, die jedoch nicht tödtlich waren, zu Boden; hierauf versuchte er, seinen Enkel, ein Kind von 14 Monaten, zu verstümmeln. Jetzt bewaffnet sich das ganze Dorf gegen den rasenden Verbrecher; er schießt und sticht mit verzweifelter Wuth um sich; endlich ist man auf dem Punkt, ihn zu ergreifen, da entwindet er sich seinen Verfolgern, flieht und stürzt sich in einen nahen Teich, aus dem er, vom Schlage gerührt, herausgezogen wurde. Man fand Pulver und mehrere Pillen bei ihm, die er kurz zuvor zu Limoges gekauft hatte. Von jeher war er sehr jähzornig gewesen, hatte indeß in der letzten Zeit scheinbar sanftere Sitten angenommen. Früher war er Soldat gewesen; seine erste Frau hatte sich wegen Mißhandlungen, die sie von ihm erlitt, ins Wasser gestürzt. Seit langer Zeit weiß man nicht, daß er eine Ursache zum Kummer oder Haß gehabt hätte, die als Beweggrund zu dieser entsetzlichen Wuth angesehen werden dürfte. Höchstens können unbequeme Familienverträge, die er aus Ueberraschung eingegangen war, ihn in Zorn gesetzt haben. Durch die Feuersbrunst sind viele Familien an den Bettelstab gekommen.

Dem. Sontag ist in Paris angekommen und wird unverzüglich auf dem Italienischen Theater erscheinen.

Spanien.

Madrid den 17. December. Eine große Anzahl Individuen, welche vor der Ankunft JJ. MM. zu Barcelona aus dieser Stadt entfernt worden, hat vom Könige die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten. Unter ihnen nennt man den Baron von Castellet, ehemaligen Staatsrath unter der revolutionären Regierung, und den Hrn. Barata, Finanzminister in derselben Epoche. Die strengen Maaßregeln waren, wie man versichert, von der Municipalität veranlaßt worden, welche dem Grafen von Espanna erklärt hatte, sie könne, würde man obige Individuen nicht entfernen, für die öffentliche Ruhe nicht einstehen.

Man erwartet im Laufe des Monats Februar den Französischen Botschafter Hrn. v. St. Priest, und den Nachfolger des Hrn. Lamb am hiesigen Hofe. Die Berichte aus Barcelona sprechen nur von Festen und Illuminationen. Der König hat zu seinen vielen Titeln auch noch den eines Kanonikus an der Kathedralkirche zu Barcelona angenommen. Am 5. hat er, der hiesigen Zeitung zufolge, von diesem Kanonikate Besitz genommen, und den gewöhnlichen Eid auf das Evangelium geleistet. Gleich nach dieser Ceremonie schickte das Kapitel dem neuen Kanonikus das Einkommen dieser Stelle auf sechs Jahre, im Betrage von ungefähr 40,000 Fr.

Zu Ende des Monats März werden San Sebastian und Pampelona von den Französischen Truppen geräumt werden.

Im Königreiche Valencia haben sich die unter Ralda stehenden Aufrührer, nachdem ihr Entwurf, sich Peniscola's zu bemächtigen, gescheitert war, nordwärts nach Morella und dem Priorat von Catalonien gezogen, wo sie neue Anwerbungen zu machen hoffen. Man verfolgt sie fortwährend, und von Valencia sind 60 Mann aufgebrochen, um sich mit den gegen sie ausgesandten Truppen zu vereinigen. Der General Longa hat die zwölf Gefährten Ralda's, welche sich noch in Benicarla befunden hatten, nach Valencia bringen lassen.

Hr. v. Ofalia setzt in London seine Unterhandlungen wegen Anerkennung der neuen Amerikanischen Republiken fort.

Man sagt nun mit ziemlicher Bestimmtheit, daß Cadiz auf den 1. März nach besonderm Verlangen Sr. kathol. Maj. geräumt werden würde. Schon sind vier Regimenter, und darunter eins von der Königl. Garde, als Besatzung nach dem Abzug der Franzosen dahin bezeichnet. General Quesada soll den Oberbefehl derselben erhalten.

Die Deputirten der drei Baskischen Provinzen sind über Toulouse nach Barcellona abgereist, und überbringen Sr. Maj. ein Geschenk von drei Millionen Realen, nachdem sie erst kürzlich eine Million geschickt hatten.

Die heutigen Berichte aus Tarragona sind beunruhigend wegen der Carlisten-Bande, die sich in Valencia zwischen Vildaros und Uldecona gebildet hat. Diese Bande, die schon einige Detaschements Regierungstruppen geschlagen hat, vergrößert sich außerordentlich; merkwürdig ist es, daß sie meistentheils aus Menschen besteht, die durch das Dekret von Tarragona Amnestie erhalten haben.

Portugal.

Lissabon den 12. December. Die hiesige Gaceta enthält in ihrem offiziellen Theil folgendes Schreiben des Infanten Don Miguel an seine Schwester die Infantin Regentin: Es gereicht mir zum Wohlgefallen, geliebte Schwester, Sie zu benachrichtigen, daß ich im Begriff bin, nach diesem Königreiche abzureisen, wo ich vermuthlich gegen Ende December des laufenden Jahres eintreffen werde. Da ich nun sofort nach meiner Ankunft die von der konstitutionellen Charte vorgeschriebenen Förmlichkeiten erfüllen muß, so wäre es angemessen, daß meine Schwester die erforderlichen Befehle erließe, damit die Pairs und Deputirten der Nation, welche abwesend seyn möchten, den 20. des gedachten Monats zusammen kämen, auf daß, den Tag nach meiner Ankunft, wenn sie vor dem 1. Januar erfolgt, meine Schwester, wie es ihr gebührt, die feierliche Eröffnung der Kammern vornehmen, und damit ich in Folge dieses Amtes den erforderlichen Eid leisten könne. Gott erhalte meine geliebte Schwester eine lange Reihe von Jahren, wie ihr Bruder, der sie sehr liebt, es wünscht. Wien den 15. Nov. 1827. (gez.) Infant Don Miguel.

Gestern Abend sind sämmtliche Redaktoren der Zeitungen portuguez, do pobres und Gazeta consitucional freigesprochen und ihrer Haft sogleich entlassen worden. Die Kosten sollen sie indeß tragen.

Großbritannien.

London den 26. December. Der Courier versichert im gestrigen Blatte auf das bestimmteste, daß Lord Goderich an der Spitze des Cabinets bleibe und zwar, weil er sich verpflichtet fühle, alle persönlichen Bedenklichkeiten der Meinung seines Souverains und seiner Amts-Collegen aufzuopfern, zur Beibehaltung des Princips, nach welchem das gegenwärtige und Hrn. Cannings Ministerium gebildet worden und um ein Corps von Männern beisammen zu behalten, die, welches auch ihre Meinungs-Verschiedenheit in Staats-Gegenständen früher gewesen seyn möchte, jetzt einig über die großen Maaßregeln der aus- und inländischen Politik seien, die die Lage der Welt und dieses Landes fordere.

Gestern hatten Fürst Liewen und Herr Roth Geschäfte mit Graf Dudley im auswärtigen Amte. Graf Dudley hatte eine Zusammenkunft mit Lord Goderich.

Unsere gestrigen und heutigen Blätter beschäftigen sich hauptsächlich mit den neuesten aus Konstantinopel eingelaufenen Nachrichten; von dem Inhalt der amtlichen Depeschen des Hrn. Stratford Canning ist jedoch noch nichts Näheres bekannt geworden und man weiß daher nur so viel, daß die Abreise der Gesandten der drei verbündeten Mächte von Konstantinopel zu erwarten stand, indem Herr Stratford Canning bereits seine Effekten hatte einschiffen lassen.

In der Druckerei, die gewöhnlich für das auswärtige Departement arbeitet, ist man seit einer Woche Tag und Nacht mit dem Druck verschiedener auf die Streitfragen zwischen den Verbündeten und der Pforte bezüglichen Documente beschäftigt. Ob diese Documente dem Publikum oder bloß den Königl. Ministern mitgetheilt werden sollen, ist nicht bekannt.

Man schreibt aus Plymouth, der Genoa habe sechs Engländer mitgebracht, die man auf einem Türkischen Schiffe nach der Schlacht von Navarin vorgefunden habe, die scheinbare Gründe für ihr Dortseyn, angeblich wider ihren Willen, anführten, aber in Untersuchung kamen.

Die Gibraltar-Zeitung vom 29. Novbr. meldet, daß man eine gütliche Ausgleichung der Irrungen zwischen Frankreich und dem Dei von Algier erwarte.

Ein Morgenblatt beklagt sich über die große Anzahl von Krankheits- und Todesfällen unter unsern modernen Staatsmännern. Es scheint, sagt es, als ob der Feind sich in die Küche unserer Minister eingeschlichen habe, und von da aus seine Angriffe auf das Land leite. Der Courier findet den Feind anderswo. „Wir haben gesehen, wie ein Pitt schon in seinem 47. Jahre von der Schaubühne weggerufen wurde, wie Fox, Castlereagh (!), Canning, Liverpool, alle (letzterer dem Geiste nach) wegstarben, ehe man es dem Laufe der Natur nach erwarten durfte. Allein wie ungeheuer hat auch die Arbeit von Ministern in den letzten Jahren zugenommen. Früher fiel im Durchschnitt alle 14 Tage eine stürmische Debatte vor, das war die ganze parlamentarische Arbeit unserer Minister. Jetzt werden sie Tag für Tag mit Motionen und Debatten gequält, die oft bis zum frühen Morgen dauern. Wenn das so fortdauert, und nicht eine andere Einrichtung getroffen wird, so wird das Uebel, worüber man sich beklagt, nur zunehmen und das Wort des Dichters (John Gray) stets mehr bewähren:

„Des Ruhmes Pfade führen nur zum Grabe."

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 3. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 9. Januar 1828.)

Vermischte Nachrichten.

Zur Feier der Weihnacht donnerten in der Nacht zum 25. December in München die Salven des Geschützes und die Kirchen füllten sich mit Betenden an. Auch Se. Maj. der König wohnte, begleitet von dem Hofe, der Christmette in der K. Hofkapelle bei. — Nach einer langen Reihe von Jahren wurde am zweiten Weihnachtstage im K. Hoftheater zu München wieder Fiesco gegeben.

In dem nun abgewichenen 1827sten Jahre sind in Frankfurt a. M. 1105 Kinder geboren worden, getraut wurden 253 Paare, und gestorben sind 1094 Personen.

In der Provinz Goyas hat man kürzlich die wichtige Entdeckung gemacht, daß die in den Salzseen in Menge vorhandenen Muscheln Perlen enthalten, welche den orientalischen an Werth nichts nachgeben.

Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß der einzige bereits volljährige Sohn des Kaufmann Johann George Viertel zu Rogasen, Namens George Carl Viertel, mittelst eines am 5. November c. ergangenen, den 26. ejusd. publizirten, bereits rechtskräftigen Urtels für einen Verschwender erklärt worden ist.

Dasselbe wird mit Rücksicht auf §. 26. und 34. Tit. 38. Thl. I. der Gerichts-Ordnung vor dem Kreditgeben und Einlassung in Geschäfte mit ihm, verwarnt.

Posen den 13. December 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Auf dem, im Posenschen Regierungs-Bezirke, im Kroebener Kreise belegenen, dem Castellaniec Joseph v. Krzyzanowski und dessen Schwester Melania verehelichten Gräfin Victor v. Szoldrska gehörigen adlichen Gute Szurkowo, steht sub Rubr. II. No. 7. eine Protestation de non alienando vel disponendo für den Alexander v. Przepalkowski als Cessionarius der Juliana v. Malczewska wegen der behaupteten Ungültigkeit des Verkaufs des derselben gehörig gewesenen Gostkowskischen Antheils dieses Guts an den Castellan Adam von Malczewski, und des hierauf gegründeten Eigenthums-Anspruchs auf diesen Gutsantheil bis zur Beendigung des angestellten Vindikations-Prozesses auf Ansuchen des Alexander von Przepalkowski de praesentato den 20. Juli 1805 ex Decreto vom 5. August ej. a. eingetragen.

Der in Betreff dieser Protestation, welche nach einer beigebrachten Notariats-Erklärung gelöscht werden soll, dem v. Przepalkowski von der vormaligen Südpreuß. Regierung zu Posen unterm 7. Septbr. 1805 ertheilte Hypotheken-Rekognitions-Schein ist aber verloren gegangen, und es werden demnach die Inhaber dieses Rekognitions-Scheins und deren Erben oder Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, hiedurch vorgeladen, in dem auf

den 23sten Februar 1828 früh um 10 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Grade in unserm Instruktions-Zimmer anberaumten Termine persönlich, oder durch gesetzliche Bevollmächtigte zu erscheinen, und ihre etwanigen Real-Ansprüche aus jenem Rekognitions-Scheine geltend zu machen, widrigenfalls dieselben mit solchen werden präkludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und demnächst die Amortisation der Rekognition, und die Löschung der Protestation ausgesprochen werden wird.

Fraustadt den 13. September 1827.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Theresia Czieslewicz, verehelichten Schmidt Krüger und der Marianna Czieslewicz, verehelichte Richter zu Filehne, werden die seit länger denn 30 Jahren verschollenen aus Filehne gebürtigen Gebrüder Jacob und Thomas Czieslewicz, so wie ihre etwanigen zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 4ten Oktober 1828 Vormittags um 9 Uhr,

vor unserm Deputirten Referendarius Eckert hieselbst angesetzten Präjudicial-Termin, entweder persönlich, oder schriftlich zu melden und von ihrem Leben und Aufenthalte Nachricht zu geben, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr sämmtliches zurückgelassenes Vermögen denjenigen, die sich als ihre nächsten Erben zu legitimiren im Stande sind, ausgeantwortet werden wird.

Schneidemühl den 3. December 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Seit mehreren Jahren (und wie man glaubt seit dem Jahre 1809) befinden sich bei dem unterzeichneten Amte zwei Kisten mit ordinairem Dreizapfen- und Schnupftaback, wovon die eine mit No. 3. sig-

nirt ist, die andere aber bereits eine unkenntliche Signatur an sich trägt; das Netto-Gewicht der Waare beträgt aus beiden Kisten 2 Zentner 22 Pfd. an Rauch-, und 20 Pf. an Schnupftaback.

Da deren Eigenthümer und Empfänger uns nicht bekannt ist, so fordern wir den daran Anspruch habenden, binnen fünf Monaten zur Legitimation und Empfangnahme des quäst. Tabacks hiermit auf, widrigenfalls damit nach §. 51. der Zoll- und Steuer-Ordnung vom 26. Mai 1818 verfahren werden wird.

Posen den 5. December 1827.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Offerte.

Einem geehrten Publikum offerire ich meine, zwar nicht selbst, jedoch in der Königl. privilegirten und wenigstens seit zwanzig Jahren rühmlichst bekannten optischen Industrie-Anstalt zu Rathenow geschliffenen Brillengläser, und zwar in sechs Schleifarten, als: perescopisch concav und convex, bi concav und convex, und plan concav und convex, welche ich hinsichtlich ihres richtigen Schleifens, Reinheit der Gläser und schöner Politur, jeder weitern Empfehlung überheben kann. Wolle ein geehrtes Publikum gütigst hierauf reflektiren, und von dem Vorurtheil zurück kommen, welches ihm von fremden umherziehenden Quasi-Optikern aufgedrungen wird, und zu der Ueberzeugung gelangen, daß unsere vorgenannten vaterländischen jenen hochgepriesenen und mit Attesten begleiteten ausländischen Produkten ganz gleich kommen, welches ich, durch praktische Erfahrung in den Stand gesetzt, einem, mit seinem Besuch mich beehrenden Publikum, gern zu beweisen bereit bin.

A. Pfandt,
Mechanikus für mathematische und physikalische Instrumente, in Posen.

Merino-Schäferei zu Jacobine bei Ohlau, 4 Meilen von Breslau in Schlesien.

Um den häufigen Anfragen zu begegnen, beehre ich mich, den Herren Abnehmern meines Verkaufsviehs, im Großherzogthum Posen und Königreich Polen, ergebenst anzuzeigen, daß ich auch dieses Jahr wiederum 150 sehr feine Muttern, größtentheils Zutreter, so wie eine bedeutende Anzahl Böcke rein Lichnowskischer Abkunft, zu den billigsten Preisen zum Verkauf gestellt habe. Die Herren Mäkler erhalten wie früher 6 pro Cent für ihre Bemühung.

v. Lipinsky.

(Viehverkauf.) 300 Stück feine kerngesunde Zuchtmutterschaafe und eine kleine Parthie hochfeine Merinoböcke, stehen auf meiner Herrschaft Manze (Nimptschen Kreises, 4 Meilen von Breslau) preiswürdig zum Verkauf.

G. Graf Stosch.

In dem, den Kriminalrath Gebhardschen Erben gehörigen Grundstück auf der Wilde No. 121. ist eine Wohnung von 5 Stuben, Küche, Keller, Stallung und Wagengelaß von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere beim Lieutenant Gebhard daselbst.

In dem auf St. Martin sub Nro. 102. belegenen Hause sind zwei Logis nebst Stallung zu Ostern zu vermiethen.

Das berühmte Pfarskier Bier, welches dem Grätzer ganz gleich kommt, wird bei mir die Bouteille à 1 sgr. verkauft. Posen den 5. Januar 1828.

G. A. Zerbst, am alten Markt Nro. 60.

Daß das Treibhaus in der Plantage zum öffentlichen Besuch vom 13. d. M. eingerichtet ist, zeige ich hiermit ergebenst an.

Wittwe Rutsch.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 4. Januar 1828.	Zins-Fuſs.	Preuſsisch Cour. Briefe.	Preuſsisch Cour. Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	$87\frac{1}{3}$	87
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	100	$99\frac{5}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$99\frac{3}{4}$	—
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	98
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	86	$85\frac{1}{2}$
Neumärk. Int. Scheine do.	4	86	$85\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen .	5	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Königsberger do. .	4	$86\frac{1}{2}$	—
Elbinger do. fr. aller Zins.. .	5	$96\frac{1}{2}$	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	$28\frac{3}{4}$	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	$90\frac{3}{4}$	—
dito dito B.	4	$87\frac{1}{2}$	87
Groſsh. Posens. Pfandbriefe .	4	$97\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito . . .	4	—	$90\frac{1}{4}$
Pommersche dito . . .	4	102	—
Chur- u. Neum. dito . . .	4	—	$103\frac{1}{4}$
Schlesische dito . . .	4	—	104
Pommer. Domain. do. . . .	5	104	—
Märkische do. do. . . .	5	104	—
Ostpreuss. do. do. . . .	5	—	$102\frac{1}{4}$
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	45	$44\frac{1}{2}$
dito dito Neumark	—	45	$44\frac{1}{2}$
Zins-Scheine der Kurmark .	—	46	$45\frac{1}{2}$
do. do. Neumark .	—	46	$45\frac{1}{2}$
Holl. vollw. Ducaten	—	20	—
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{2}{3}$	$13\frac{1}{6}$
Posen den 8. Januar 1828.			
Posener Stadt-Obligationen . .	4	91	$90\frac{3}{4}$